

Berlins Galerienszene lässt die Muskeln spielen | NZZ

Neue Zürcher Zeitung

Berlins Galerienszene lässt die Muskeln spielen

Geboten am internationalen Gallery Weekend wird ein faszinierendes Spektrum künstlerischer Temperamente, Strategien, Positionen und Visionen. Schwer für Sammler und Kunstfreunde, da eine Auswahl zu treffen.

Daghild Bartels, Berlin
5.5.2018, 05:30 Uhr

Es funktioniert auch im vierzehnten Jahr noch bestens, vielleicht besser denn je, das Berliner Gallery Weekend. Trotz der Abwesenheit amerikanischer Grosssammler konnten die meisten Teilnehmer gute kommerzielle Verkäufe melden, denn europäische und lokale Sammler gab es reichlich. Ja, auch lokale! Denn eine neue internationale Generation von kauffreudigen Kunstfreunden – Zugereisten und Zweitwohnungsbesitzern – hat sich an der Spree etabliert. Und diese wirft sich tapfer in den ziemlich gute Kondition erfordernden Kunstmarathon in der Stadt.

Die 47 teilnehmenden Galerien – plus die vielen anderen, die den Event zum Anlass nehmen, ebenfalls zu zeigen, was sie haben – bieten einmal mehr ein grandios faszinierendes Spektrum künstlerischer Temperamente, Strategien, Positionen, Visionen. Schwer, da eine Auswahl zu treffen.

Linien und Lachgas

Die vielleicht sublimste Schau hat Aurel Scheibler eingerichtet. «Linie Farbe Raum», betitelt er die Paarung von zwei höchst unterschiedlichen Künstlern: Norbert Kricke, der aus der Linie neue Ideen für die Skulptur entwickelte und seine Linienplastik akzentuiert durch ungewöhnliche Farbgebung; Ernst Wilhelm Nay, eigentlich ein Meister des starken Kolorits, der hier mit zarten Schwarz-Weiss-Zeichnungen zu entdecken ist.

Weiterlesen / Continue reading